

Volkholz mit Glashütte und Welschengeheu

Geschichte:

Das bereits über 650 Jahre alte Dorf ist seit Bestehen land- und forstwirtschaftlich geprägt. Dies ist auch heute noch sichtbar. Ein weiterer Erwerbszweig für die Bewohner des Ortes war die Eisenindustrie im angrenzenden Siegerland. Heute ist es der Fremdenverkehr. Die Lage am Oberlauf der Lahn sowie die unmittelbare Nähe zum Rothaarsteig (ca. 1,5 km) zieht vor allem Wanderer an. Auch beginnt in Volkholz der gut ausgebaute Lahn-Radwanderweg, wodurch der Ort bei Radlern immer beliebter wird.



Bild: Oberes Lahntal bei Welschengeheu (Foto: SGV Oberes Lahntal)

Wandermöglichkeiten:



Volkholz ist nach fast allen Seiten umsäumt von Mittelgebirgskämmen, die zum Wandern und zum Genießen der noch unverbrauchten Natur einladen. Inmitten von Laub- und Nadelwäldern findet der Betrachter viele Tier-, Vogel- und Pflanzenarten. Hier verengt sich das Tal der jungen Lahn, und die Strecke führt durch kühlen Mischwald hinauf auf 603 Meter bis zur Lahnquelle.

Bild: Quellgebiet der Lahn (Foto: SGV Oberes Lahntal)



Bild: Relais & Châteaux Hotel Jagdhof Glashütte (Foto: SGV Oberes Lahntal)

Die Siegquelle:

In alten Aufzeichnungen wurde die Siegquelle immer als eine eingefasste Quelle dargestellt. Mitte des 19. Jahrhunderts war ein kleines Häuschen oberhalb der Quelle zu sehen, das Sieghäuschen genannt wurde. Etwas später sprudelte die Quelle aus einem Betonrohr in einer Bruchsteinmauer. Aber eigentlich entspringt die Sieg nicht



Bild. Siegquelle (Foto: SGVOberes Lahntal)

aus einer einzigen Quelle, sondern sie ist eine Sickerquellfläche, aus der an vielen Stellen Wasser austritt. Daher wurde die Quelle im Frühjahr 2013 renaturiert. Ein Bohlensteg führt nun zum markantesten Punkt im Siegquellgebiet. Hier ist eine Wasserentnahmestelle entstanden, wo das Wasser durch eine offene Holzrinne in einen Natursteinquader mit Mulde fließt. Die Sieg mündet nach 155,2 km zwischen Bonn und Niederkassel in den Rhein.

Hexenprozesse in Siegen-Wittgenstein

Der Historiker Ulf Lückel kann zwischen 1509 und 1630 von 32 Hexenprozessen in der Laasphe Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Hohenstein auf Schloss Wittgenstein in Bad Laasphe und zwölf in der Grafschaft Sayn-Wittgenstein-Berleburg berichten. Er weiß von acht weiteren Fällen von Wittgensteiner Hexenprozessen, sagt aber selbst „Ich denke, es gibt noch viele mehr, von denen wir nichts wissen.“ Oftmals reichte es schon aus, dass die Nachbarin angezeigt wurde, weil diese die Zukunft voraussagte oder eine besonders gute Ernte einholte oder sich mit Kräutern und deren Wirkung auskannte. Schnell wurde angeordnet die „Hexe“ zu verhaften, sie in den Kerker zu werfen, zu verurteilen und auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen oder mit dem Schwert hinzurichten.



Bild: Steinhaufen Hexenplatz bei Großenbach (Foto: SGV Oberes Lahntal)

In Europa wurden in der genannten Zeit etwa 60.000 Frauen und Männer (im Verhältnis 70 : 30) hingerichtet. Viele von ihnen wurden lebendig auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

In den Gerichtsprotokollen der Hexenprozesse haben alle Verurteilten ihre eigene Geschichte. So z.B. die Döppen Krein, die Töpfer-Katharina aus dem Kirchspiel Feudingen um 1611. Sie verdiente ihren Lebensunterhalt durch den Handel mit Töpfen, Seide und selbstgestrickten Kleidungsstücken. Sie musste sich wegen Zauberei vor Gericht verantworten, da sie etwas Unbekanntes in einen Trog gefüllt hatte, um ihr Vieh vor dem Tode zu retten.

Die Töpfe-Katharina wurde zum Tode verurteilt und vermutlich noch am gleichen Tag auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Ähnlich erging es Pfeifer-Else aus Oberndorf. Ihr warf man vor, an Teufelstänzen oberhalb von Amtshausen auf dem Dornberg sowie auf dem „Rain zu Feudingen in der Mühle“ teilgenommen zu haben. Auch Margarete von Alertshausen wurde auf Schloss Wittgenstein der Prozess gemacht, da sie sich mit der Herstellung von Arzneien ausgekannt haben soll. Außerdem habe sie die Zukunft vorausgesagt. Unter Folter gestand sie Kontakt zum Teufel gehabt zu haben. Auch Mebes Dienst aus Alertshausen kannte sich mit Kräutern aus und umwickelte seinen Rücken damit. Unter Folter gestand er, dass Margarete von Alertshausen ihn zur Zauberei gebracht habe. Beide starben auf dem Scheiterhaufen. Dies sind nur einige wenige Beispiele. Aber die Prozesse sprechen für sich und lassen erkennen, dass oftmals nur ein Nachbarschaftsstreit genügte, um jemanden an den Pranger zu stellen. Die Akten und Erkenntnisse lassen darauf schließen, dass in der dieser Zeit viele Frauen und Männer zu Unrecht getötet wurden.



Bild: Hinweistafel am Hexenplatz bei Großenbach (Foto: SGV Oberes Lahntal)